HHVW/Stiftungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **13 (2000)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vereinstätigkeit der HHVW 1998/99

Ralph Schlaepfer, Grabs, Präsident der HHVW

Aus der Menge kleinerer Geschäfte und Tätigkeiten ragen in diesem Vereinsjahr zwei positive Entwicklungen besonders hervor: Die HHVW und die Stiftung Regionalmuseum Werdenberg (RMS) sind noch etwas enger zusammengerückt. Waren bereits bisher fast ausschliesslich Personen aus unserem Verein bei der Planung und Realisierung des Museums federführend, so wird überdies künftig der oder die Präsident/in der HHVW automatisch im Stiftungsrat des RMS Einsitz nehmen, um die enge Zusammenarbeit auch künftig fortzuführen. Eine weitere Entwicklung betrifft die Kooperation regionaler historischer Vereine. Die diesjährigen Exkursionen zum Thema «Walser», welche wechselweise vom Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein, dem Historischen Verein Sarganserland und der HHVW organisiert wurden, haben sich als ausserordentliche Publikumserfolge erwiesen. Die drei Vereine wollen daher den Austausch über ihr Einzugsgebiet hinaus fortsetzen und intensivieren. In welcher Form dies fallweise geschehen soll, bleibt indes noch offen.

Die Exkursionen des Walser-Zyklus stiessen auf grosses Interesse. So liessen sich am 18. September 1999 über hundert Personen die Siedlungsgeschichte der Walser auf Palfris (hier beim Huis in Hinterpalfris) erläutern. Bild: Mathias Bugg, Sargans.

Ein Schritt nach vorne

Seit geraumer Zeit macht uns die Erfassung und sachgerechte Lagerung der mittlerweile umfangreichen Dokumentationen Sorgen. Die zahlreichen Bücher, Schriften und Dokumente sind zwar erfasst, bislang jedoch bloss behelfsmässig an verschiedenen Orten gelagert und demnach für ein interessiertes Publikum nicht zugänglich. Dank eines grosszügigen Entgegenkommens der Firma Lippuner Klimatechnik, Grabs, zeichnet sich nun eine finanziell tragbare Lösung an sehr guter Lage ab. Vorgesehen ist, die geplante Dokumentationsstelle durch die HHVW und die Stiftung RMS gemeinsam zu tragen. Auch hier wird also eine enge Verknüpfung zwischen HHVW und RMS bestehen. Noch sind aber zahlreiche Fragen ungeklärt. So etwa die Finanzierung der benötigten Installationen, das Sicherstellen des optimalen Raumklimas und nicht zuletzt auch die Organisation des Betriebes. Dennoch, ein wichtiger Schritt nach vorne ist getan, und wir hoffen, schon bald anstelle von offenen Fragen konkrete Lösungen präsentieren zu können.

Anlässe

20./21. November 1998
Das vom Arbeitskreis für regionale Geschichte in Balzers organisierte Seminar zum Thema Volkskunde gewährt einen Einblick in die Forschungs- und Alltagsarbeit dieser Sparte. Mehrere HHVW-Mitglieder nehmen daran teil.

25. November 1998
Präsentation des Werdenberger Jahrbuches im Alten Pfarrhaus, Buchs. Das Jahrbuch 1999 erscheint im zwölften Jahrgang und befasst sich mit den Bergbächen und Hanggewässern im Bezirk. Bereits zum dritten Mal steht damit das Thema Wasser im Mittelpunkt der Betrachtungen unserer Buchreihe, nachdem im Band 1990 der Rhein und die Rheinkorrektion und im Band 1996 die Meliorationen und die Gewässerkorrektionen der Talebene behandelt wurden. Stellvertretend für das Redaktionsteam stellt Maja Suenderhauf den neuen Band vor und schildert, bezugnehmend auf den Buchinhalt, die Bedeutung, welche dem Grundelement Wasser zukommt. Musikalisch umrahmt wird die Feier durch Schülerinnen und Schüler der Musikschule Werdenberg.

10. Dezember 1998
Max Lemmenmeier, einer der Bearbeiter der Neuen St.Galler Kantonsgeschichte,

erläutert an einer Vortragsveranstaltung in Buchs die Themenbereiche und Arbeitsweise beim geplanten Werk und stellt sich der anschliessenden Diskussion.

25. März 1999
Ordentliche Mitgliederversammlung im Restaurant Schäfli, Grabs. Da im Vorstand weder heikle Geschäfte noch Mutationen anstehen, können die statutarischen Traktanden im Sinne der Anträge abgewickelt werden. Die Historikerin Jacqueline N. Heibei aus Sevelen referiert anschliessend über «Werdenberg und Wartau im 16. Jahrhundert». Anhand von Quellenmaterial aus den im Landesarchiv Glarus lagernden «Werdenberger Kisten» beleuchtet sie Herrschaft und Untertanenstand in der damaligen Glarner Landvogtei.

19. Juni 1999
Der erste Anlass im Zyklus «Walser» lockt rund hundert Personen ins Walsermuseum in Triesenberg. Museumsbetreuer Josef Eberle führt durch die Ausstellung. Einen ausgezeichneten Eindruck von den Wohn- und Lebensverhältnissen der Bergbewohner vermittelt die anschliessende Besichtigung eines gut erhaltenen Walserhauses.

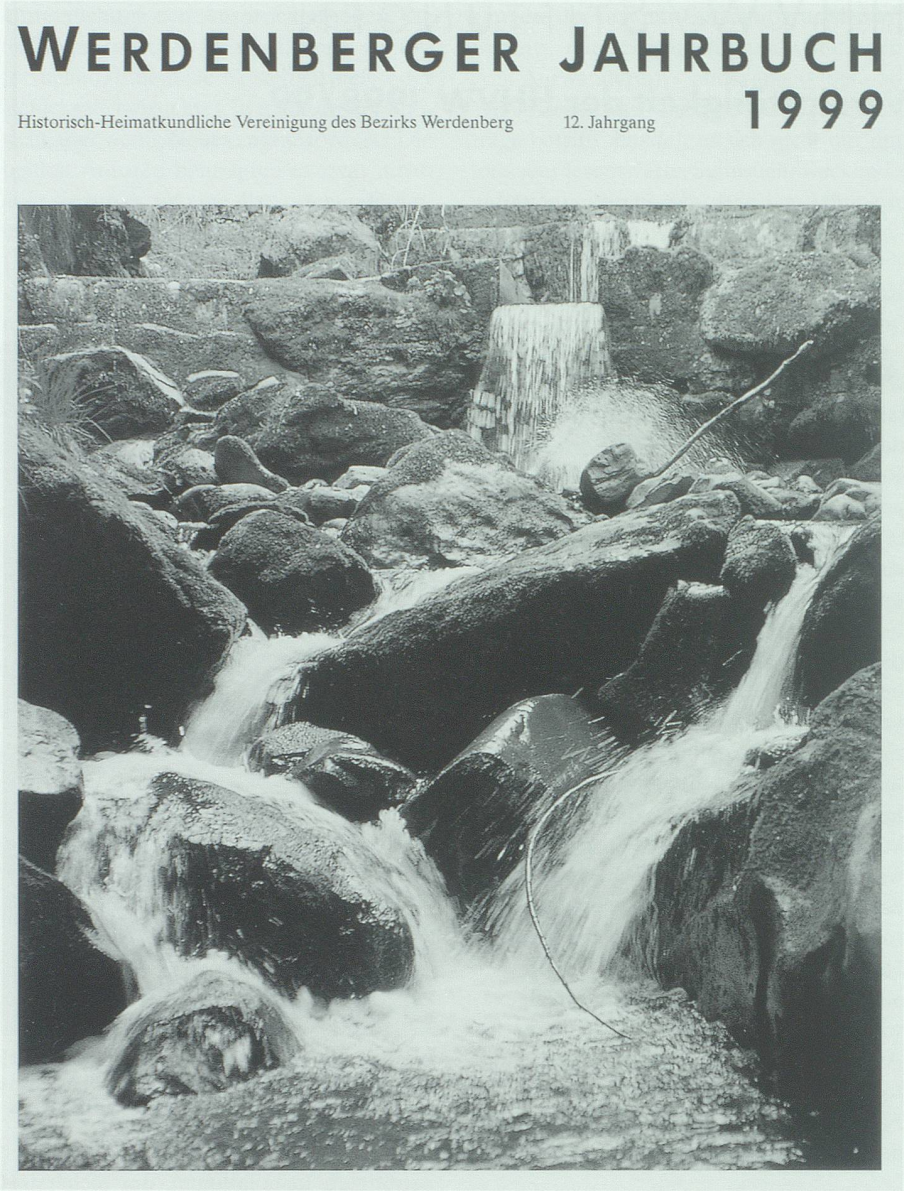
14. August 1999
Unter der Führung von Joseph Tschirky, Redaktor der Zeitschrift «Terra plana», findet – diesmal im Sarganserland – die zweite Exkursion zum Walserthema statt. Durch altes walserisches Siedlungsgebiet führt die Wanderung von Weisstannen aus rund um den Ringgastein auf die Alp Untergalans und nach Weisstannen zurück.

18. September 1999
Hansjakob Gabathuler, einer der Jahrbuch-Redaktoren, erläutert die Siedlungsgeschichte der Walser auf Palfris. Auf dem Weg vom Berghaus Palfris zum «alten Rathaus» der Walser und zurück werden Zwischenhalte gemacht, bei denen Gertrud Ammann-Kuratli Mundarttexte aus dem Werk «Die gfreyta Walser am Gunza un im Pilfriis» des bekannten Lokalhistorikers Jakob Kuratli (1899–1981) vorträgt.

Werdenberger Jahrbuch

Wie gewohnt ist der 12. Jahrgang des Werdenberger Jahrbuches ebenfalls auf sehr grosses Interesse gestossen. Auch im laufenden Vereinsjahr sind zahlreiche Anfragen und anerkennende Worte namhafter Institutionen zu verzeichnen. Gerne gebe ich diese Komplimente an die Redaktion des Werdenberger Jahrbuches weiter, verbunden mit dem Dank für die grossartige Arbeit, welche wiederum geleistet wurde. Die umfassende Darstellung des Themas – unter anderem in Form eines kompletten, reich bebilderten Inventars der Werdenberger Bergbäche – erforderte die Reproduktion von überdurchschnittlich vielen Abbildungen und Karten sowie den vermehrten Einsatz von Farbe. Trotz der deswegen höheren Produktionskosten war das Werk – dank der Käuferschaft, der Sponsoren und Inserenten sowie des ehrenamtlich tätigen Autoren- und Redaktionsteams – auch wirtschaftlich erfolgreich: die bereits mit dem Band 1998 gebildeten Reserven konnten sogar noch aufgestockt werden.

Allen, die sich im abgelaufenen Jahr in irgendeiner Form für unsere Anliegen eingesetzt haben, allen Verantwortlichen der Werdenberger Gemeinden, den Käufern, Inserenten und Sponsoren des Werdenberger Jahrbuches sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der HHVW, die sich in den verschiedensten Arbeitsfeldern unseres Vereins eingesetzt haben, danke ich ganz herzlich und hoffe auch weiterhin auf diesen Beistand.



Mit dem Werdenberger Jahrbuch 1999 ist es dem Redaktionsteam einmal mehr gelungen, ein Thema – diesmal das Hauptthema Bergbäche – in seinen geschichtlichen und aktuellen Zusammenhängen umfassend und fundiert zu dokumentieren.

Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg

Gerhard R. Hochuli, Präsident der Stiftung Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg

Regionalmuseum
SCHLANGENHAUS
WERDENBERG

Der Dialog des ersten Jahres

Fünfzehn Monate sind seit der Eröffnung des Museums Schlangenhaus ins Land gegangen, wobei allerdings der Winterpause wegen nur deren elf auch tatsächlich Öffnung für die Besucher bedeuteten. Immerhin erlaubt dieses knappe erste Jahr eine vorläufige und vorsichtige Bilanz.

Gespannt erwarteten wir den Dialog, den unsere Besucher mit der Werdenberger Geschichte führen würden. Er sollte uns darüber Aufschluss geben können, wie aussagekräftig die gewählten Ausstellungsthemen sind und wie kommunikativ Objekte und Information auf die Betrachter wirken. Die Reaktionen des Publikums, offenbart in Gesprächen oder im Gästebuch, waren äusserst vielseitig. Die ältere Generation entdeckte mit Begeisterung Gegenstände, Zustände und Brauchtum ihrer Jugend und konnte oft dazugehörige Histörchen mit Präzision aus dem Gedächtnis schöpfen. Auswärtige Besucher mit historischem Hintergrundwissen waren dankbar für die reichhaltige Information zur Werdenberger Geschichte, die sich in ihren Wissensraster einordnen liess. Jugendlichen wiederum entsprach eher die archäologische Abteilung mit ihrem Einblick in die Ausgrabungstechniken. Die Verschiedenartigkeit der Zielgruppen hat uns schon bei der Planung stark beschäftigt. Es erweist sich nun, dass in dieser Ausstellung wohl fast jedem Besucher eine besondere Thematik oder Darstellungsweise entgegenkommt.

Jede kulturelle Institution, die neu in der Öffentlichkeit auftritt, kann erst nach längerer Anlaufzeit mit einem Bekanntheitsgrad rechnen, der ihr auch einen entsprechenden Zulauf sichert. Obschon angesichts der noch nicht ganz fertiggestellten Ausstellung vorläufig auf jede Werbung verzichtet wurde, fanden in den fünf Monaten des Jahres 1998 total 1814 Personen den Weg ins Schlangenhaus, davon 304 in Gruppen. Der Besucherstrom verteilte sich einigermassen gleichmässig über die Monate. Die Nachfrage nach Gruppenführungen war verhältnismässig stark, so dass die Ausbildung von Führern zu den besonderen Anliegen der Museumsleitung wurde. Auch die Nutzung unseres attraktiven Kellerraums für gesellschaftliche Zwecke (Apéro, Hochzeiten etc.) hat sich erstaunlich gut angelassen. Dass auch die Frau Landammann des Kantons St.Gallen, Rita Roos-Niedermann, das Schlangenhaus als stimmungsmässig geeignet für die Durchführung ihrer Bürgergespräche im Bezirk Werdenberg befand, hat uns ausserordentlich gefreut.

Für 1999 liegen die Ergebnisse erst bis Ende Juni vor. Auch sie bewegen sich mit bis dahin 1236 Besuchern in einer ähnlichen Grössenordnung. Recht interessant sind die Beobachtungen zur Herkunft der Besucher, wenn auch nicht statistisch gesichert. Neben einem ansehnlichen Anteil von Werdenbergern waren es unsere Nachbarn von jenseits des Rheins, die Liechtensteiner und Vorarlberger, die ein zahlenmässig auffallendes Kontingent stellten. Im übrigen hinterliess der weit gefächerte internationale Touristenstrom der Örtlichkeit Werdenberg seine Spuren auch im Gästebuch des Schlangenhauses.

Neuerungen

Dieses insgesamt ermunternde Ergebnis lässt uns nicht darüber hinwegsehen, dass die uns bewussten Schwachstellen der Ausstellung auch von unseren Gästen erkannt und benannt wurden. Die Textlastigkeit in einzelnen Räumen und zugleich das Fehlen von aussagekräftigen Objekten sowie ein Defizit an spielerischen Elementen wurden am Ende der Saison 1998 zum Anlass genommen, zusammen mit dem Museumsgestalter eine Nachbesserung und Ergänzung der Ausstellung an die Hand zu nehmen.

Auf die Saisoneröffnung im April 1999 präsentierte sich die Ur- und Frühgeschichte mit neuen Vitrinen, die mehr Objekte aufnehmen und diese getrennt nach Kulturperioden darstellen. Der Raum Mittelalter gewann durch die Beifügung von nachgebauten Musikinstrumenten aus der Zeit des Minnesangs wesentlich. Auch die Werdenberger Siegel und das Thema «Walser im Werdenberg» fanden hier Eingang. Der kleinste Raum des Museums, das charmante Idyllezimmer, erwies sich als geeignet, eine Auswahl von Stichen und Darstellungen aus der Sammlung Albert Bicker aufzunehmen. Damit konnte endlich auch die Leistung von Albert Bicker

Einige ausgewählte Stiche verweisen auf die kostbare Sammlung der Albert-Bicker-Stiftung. Bild: Gerhard R. Hochuli, Buchs.

Kornmass, Fasnachtshenne und Stangenwaage erinnern an die Abgaben der Landvogtszeit. Bild: Gerhard R. Hochuli, Buchs.

als Sammler und Mäzen gebührend gewürdigt werden.

Rechtzeitig auf die Türöffnung 1999 wurde ein Museumsprospekt herausgegeben, der sowohl als orientierende Broschüre wie auch als Kurzführer durch die Ausstellung konzipiert ist. Er wird im Laufe des kommenden Jahres gezielt als Werbemittel eingesetzt werden.

Die CD-ROM, die im Museum über Monitor und Trackball ergänzende und vertiefende Informationen zur Ausstellung und zur Werdenberger Geschichte liefern wird, ist in einer ersten Version fertiggestellt. Sie hat ihren Probelauf am Wiga-Stand des Schlangenhauses erfolgreich absolviert und wird nach einer abschliessenden Überarbeitung im Museum zur Verfügung und auch zum Verkauf stehen.

Der bisher für Museen übliche Modus, einer (be)ständigen Ausstellung durch gelegentliche Wechselausstellungen neue Besucher zuzuführen, wird in Zukunft wohl abgelöst werden durch einen rollenden Veränderungsprozess in der gesamten Ausstellung. Die Dynamik, die unserer Zeit gemäss ist, wird also auch die vermeintlich statische Geschichtsdarstellung erfassen. Aus dieser Perspektive lassen sich zwei Forderungen ablesen, die unsere Museumspolitik in Zukunft bestimmen werden. Die Suche nach geschichtlichen Objekten, das heisst die Sammeltätigkeit, muss intensiviert und konkret auf bestimmte Objekte und Sammelbereiche fokussiert werden. Und zum zweiten wird ein regelmässiger Mittelzufluss nötig sein, um diese Politik finanzieren zu können.

Führungswechsel in Museum und Stiftungsrat

Die Leitung eines Museums, auch eines kleineren, ist heute an Voraussetzungen gebunden, die nicht so leicht zu erfüllen sind. In der Person von Ralph Schlaepfer, Grabs, hat der Stiftungsrat einen Museumskonservator gefunden, der als Geschichtslehrer und Präsident der HHVW im wissenschaftlichen wie kulturellen Feld tätig ist. Er wird mit seiner Erfahrung, seiner organisatorischen Begabung und seiner Dynamik dem jungen Regionalmuseum die Impulse verleihen, die es nun braucht.

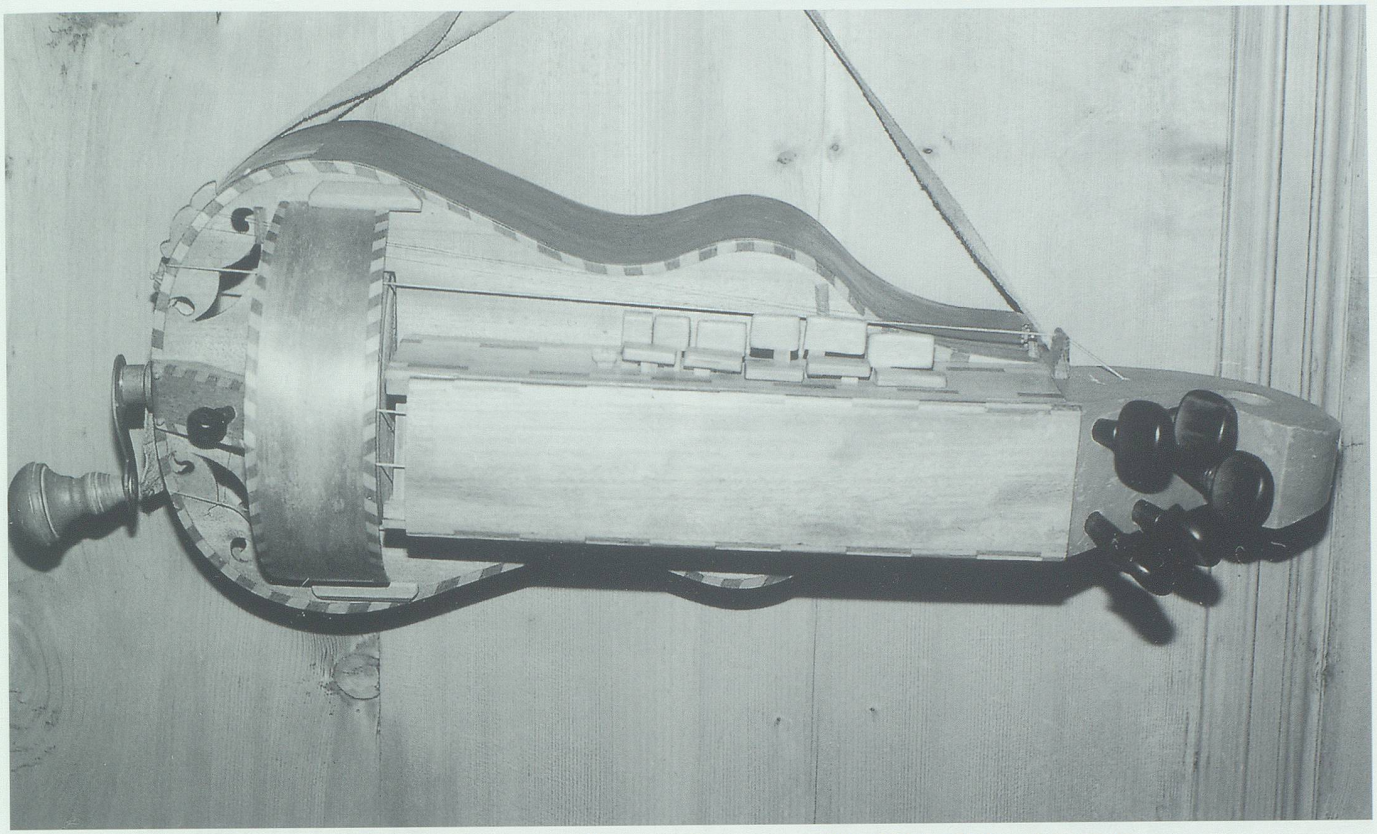
Der Stiftungsrat beendete 1999 seine dritte Amtszeit. Nachdem seit der Gründung der Stiftung praktisch keine personellen Veränderungen zu verzeichnen waren, kam es diesmal zu mehreren Rücktritten von Mitgliedern des Stiftungsrates, die zu den tatkräftigen Initianten des Museumsprojekts gehörten.

Mit Andreas Dürr, Gams, verliert der Stiftungsrat seinen ersten Präsidenten, eine politisch erfahrene, kulturell versierte und umsichtige Persönlichkeit mit Weitblick. Er hat mit unablässigem Optimismus die immer wieder vorgekommenen Enttäuschungen und Rückschläge zu relativieren gewusst und dank seines Beziehungsnetzes Ausserordentliches zum Gelingen der Finanzaktionen beigetragen. Die Stiftung Regionalmuseum Schlangenhaus ist ihm zu grossem Dank verpflichtet.

Gerti Merhar, Buchs, war seit Anbeginn für die Inventarisation der Museumsobjekte und zugleich für die Protokollführung in sämtlichen fünf Gremien der Museumsstruktur verantwortlich. In unermüdlicher Arbeit, mit hoher Gewissenhaftigkeit und praktischer Hand hat sie unsere Museumssammlung organisiert und so Grundlegendes zu unserem Museum beigetragen.

Auch Gertrud Künzler, Grabs, stand ganz am Anfang des Anlaufs zu einem Werdenberger Museum, für das sie das Schlangenhaus im Auge hatte, als dies noch völlig unrealistisch schien. Ihre vielen Kontakte und das politische Gespür der Kantonsrätin haben dem Museumsprojekt in vieler Hinsicht den Weg geebnet.

Dem Fürstlichen Rat Robert Allgäuer, Vaduz, gebührt gleichfalls der Anspruch auf initiale Beteiligung am Unternehmen. Ohne den überaus namhaften Basisbeitrag der Peter Kaiser Stiftung, die er im Stiftungsrat vertrat, wäre an eine Realisierung



Nachgebaute Drehleier zur Veranschaulichung des Themas Minnesang. Bild: Ralph Schlaepfer, Grabs.

des Museums nicht zu denken gewesen. Für Hans Jakob Reich, Salez, war das Museumsprojekt neben dem Werdenberger Jahrbuch eine weitere Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeit der Werdenberger Spurensuche. Er hat sich denn auch als kompetenter Bearbeiter eines Raumthemas zur Verfügung gestellt.

Dass Kultur und Tourismus in engem Zusammenhang stehen, ist aus der Beteiligung der Verkehrsvereine an der Trägerschaft herauszulesen. Paul Lüthi, Buchs, hat diese Interessen im Stiftungsrat wahrgenommen und sich im Organisationskomitee für die Eröffnung engagiert beteiligt. Die neun Jahre Tätigkeit im Stiftungsrat war für alle Beteiligten eine intensive Zeit mit einem hohen Anspruch an kreativer Ideenzulieferung, aber auch an handfester Arbeit. Ich danke allen zurücktretenden Mitgliedern sehr herzlich für diesen wertvollen Einsatz.

An der Jahresversammlung vom 20. April 1999 wurden neu in den Stiftungsrat aufgenommen: Eva Pepic, Schaan; Ralph Schlaepfer, Grabs; Heini Schwendener, Sevelen; Ruth Semadeni, Buchs; Urs Vonlaufen, Gams. Für den zurückgetretenen Präsidenten Andreas Dürr übernahm Gerhard R. Hochuli, Buchs, das Präsidium. Als Vizepräsident stellte sich Hans Leuener, Sevelen, zur Verfügung, und das Protokoll wurde Anita Steinemann, Sevelen, anvertraut.

Restauration auch finanziell geglückt

Die von Denkmalpfleger Pierre Hatz als «denkmalpflegerischen Glücksfall» apostrophierte Restauration hat diese Aura bis in die ökonomischen Verästelungen beibehalten. Dank dem von der Baukommission und den Architekten konsequent gehandhabten Kostenmanagement konnten die Anlagekosten mit 937 000 Franken gegenüber dem Kostenvoranschlag um 50 000 Franken tiefer gehalten werden. Mit dieser Unterschreitung des Kostenrahmens hat die Baukommission ein zweifellos vorrangiges Ziel erreicht und den Stiftungsrat von einer grossen Sorge entlastet. Die Dankbarkeit für diese Leistung ist entsprechend ausgeprägt. Mit dem Abschluss der Restauration hat die Baukommission ihre Tätigkeit beendet. Unter der versierten Leitung von Gemeindammann Hans Leuener hatte sie in sechs Sitzungen und zahlreichen Einzelbesprechungen die Leitlinien für das Bauvorhaben erstellt und die Bauausführung kompetent begleitet.

Eine letzte finanzielle Anstrengung zur Erreichung des Budgetziels im Eröffnungsjahr ergab nochmals eine Reihe von wertvollen Beträgen, unter denen die Spende von 8000 Franken des Rotary Clubs Rheintal hervorsticht. Mit einem im Laufe der neun Jahre gesammelten Total von rund 1,6 Millionen Franken sollte auch die noch ausstehende Kostenabrechnung der Museumsausstellung abgedeckt werden können. Damit ist das Museum in der Lage, seinen Betrieb schuldenfrei in die Zukunft zu führen.

Der Stiftungsrat ist für diesen abgerundeten Abschluss der ganzen Projektierungs- und Realisierungsphase überaus dankbar und möchte diesen Dank hier ausdrücklich auch allen Mitarbeitern und den zahlreichen Donatoren weitergeben. Er ist sich bewusst, dass für die Zukunft auch die Betriebsführung und vor allem die unumgängliche, dauernde Bereicherung des Museums durch Wechselausstellungen grosse finanzielle Anstrengungen mit sich bringen werden. Er ist aber ebenso überzeugt, dass ein etabliertes Museum Schlangenhaus in der Bevölkerung jene Resonanz finden wird, die ihm auch inskünftig die Erfüllung seiner Aufgabe erlauben wird.